

**KAMPAGNENDOSSIER**

«... damit unsere Rechte Früchte tragen.»



**LÄNDLICHE GEMEINSCHAFTEN BRAUCHEN ZUGANG  
ZU LAND, WASSER, WISSEN.**

## INHALT

Im Kleinen Grosses bewirken	3
Die Geschichte von Vereda Funda	5
Entwicklung ländlicher Gemeinschaften	10
Menschenrechte und nationale Rechte als Grundlagen	15
Das Recht auf Nahrung und der Zugang zu Land	17
Rechte einfordern	19

### Impressum

**Inhaltliche Mitarbeit:** Hanspeter Bigler, Maya Doetzki, Anita Gerig, Felix Gnehm, Andreas Hess, Una Hombrecher, Uli Ide, Heidi Keita, Andrea Kolb, Peter Merz, Monika Zwimpfer

**Fotoredaktion:** Ruedi Lüscher

**Grafische Gestaltung:** Alex Demarmels

**Druck:** Buchmann Druck

**Auflage:** 2500 Exemplare

September 2009

# Im Kleinen Grosses bewirken

## MENSCHENRECHTE ALS BASIS FÜR ENTWICKLUNG

Die Überzeugung, dass die Verteidigung der Menschenrechte zum Kernauftrag der Kirche und damit auch eines kirchlichen Hilfswerks gehört, ist im Protestantismus tief verankert. Hinter den Menschenrechten steht die Vorstellung, dass jedem Menschen unverlierbare Würde zukommt. Dies ist eine grosse geschichtliche Errungenschaft. Menschenwürde war im römischen Kulturbereich ein Konzept, das eng mit dem gesellschaftlichen Status und dem entsprechenden sozialen Verhalten verbunden war. Die biblische Botschaft, und mit ihr entsprechend die Kirchen, hatten eine andere Perspektive: **Jeder Mensch ist nach dem Ebenbild Gottes (Gen. 1,27) geschaffen** und wird von der Botschaft des Heils in Christus gleichermassen angesprochen; in ihm ist «nicht Jude noch Grieche» (Gal. 3,28).

Das gilt nun auch ganz praktisch im Hinblick auf den Zugang zu den lebensnotwendigen Ressourcen wie Wasser, Brot, Land. Auch wenn nach dem biblischen Zeugnis gilt, dass «der Mensch nicht allein vom Brot lebt» (Luk. 4,4), so wird damit doch ebenso deutlich bezeugt: Ohne Brot ist Leben nicht möglich. Die Sorge um das tägliche Brot ist so zentral, dass die Bitte darum im Vaterunser Eingang gefunden hat.

Die traurige Tatsache ist allerdings, dass heute **weltweit beinahe eine von sieben Personen hungert**, und die Tendenz ist steigend. Die überwiegende Mehrheit der Menschen, die nicht genug Essen zum Überleben haben, lebt in den ländlichen Regionen der sogenannten Entwicklungsländer. Es mag verwunderlich erscheinen, aber die meisten der Menschen, deren Ernährungssituation ungewiss und unsicher ist, sind vielfach selbst direkt an der Produktion von Lebensmitteln beteiligt. Sie bauen Feldfrüchte an, sie halten Vieh oder sie fischen. Viele von ihnen haben kein eigenes Land, sondern arbeiten als TagelöhnerInnen, um das Nötigste für den Tag zu erwirtschaften. Das Einkommen ist so gering, dass sie keine Möglichkeit haben, etwas für schlechtere Zeiten beiseitezulegen. Und auch an jenen Tagen, an denen genug zu essen da ist, bleibt die Angst vor dem Hunger allgegenwärtig.

Laut der UNO-Millennium-Hunger-Task-Force **leben etwa 80 Prozent der Menschen, die von Unterernährung bedroht sind, auf dem Land**. Dort, wo ausserlandwirtschaftliche Einnahmequellen kaum vorhanden sind, ist Land ein Schlüsselfaktor zum Überleben. Ein sicherer Zugang zu natürlichen Ressourcen ist hier Kernelement staatlicher Pflichten zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung. Gleichzeitig steht dieser Zugang auch im Zentrum der HEKS-Projekte zur Entwicklung ländlicher Gemeinschaften.

Der Zugang zu Ressourcen wie **Land, Wasser oder Wissen** ist eine zentrale Voraussetzung für die Entwicklung ländlicher Gemeinschaften. Denn ohne Land kann ein Bauer nichts anbauen, ohne Wasser werden seine Pflanzen nicht gedeihen, und ohne Wissen wird die Ernte nicht verarbeitet oder vermarktet werden können. Nach dem Verständnis von HEKS steht Entwicklung nicht nur auf der Basis von Bedürfnissen der betroffenen





Menschen, sondern auch auf der Grundlage von Rechten dieser Menschen. Entwicklungszusammenarbeit bedeutet für HEKS, dass Menschen in Armut oder Not bedarfsgerecht in der Realisierung der ihnen zustehenden Rechte und Potenziale unterstützt werden. Die HEKS-Programme und -Projekte sind Hilfe zur Selbsthilfe, indem die Menschen befähigt werden, ihre Rechte zu kennen und gegenüber Staat, Wirtschaft oder Gesellschaft einzufordern. **Nachhaltige Entwicklungszusammenarbeit fördert die Umsetzung der Menschenrechte.** Sie stellt den Menschen mit der ihm angeborenen Würde ins Zentrum. Damit sollen Strukturen geschaffen werden, die allen Menschen ein Leben in Würde ermöglichen. So kann Entwicklungszusammenarbeit einen Beitrag leisten, um die Welt ein wenig gerechter zu machen. Es braucht nicht Almosen, sondern den gemeinsamen Einsatz gegen die Armut und für die verbrieften Grundrechte wie das Recht auf Nahrung. Deshalb ist die Arbeit von HEKS immer partizipativ und mit Respekt verbunden – nahe bei den Menschen und in Zusammenarbeit mit diesen.

Im Fokus des vorliegenden Kampagnendossiers liegt der **Zugang zu Ressourcen als erste Phase im HEKS-Modell zur Entwicklung ländlicher Gemeinschaften** (siehe Seite 10). Es soll hier gezeigt werden, wie das Engagement für das Recht auf Nahrung Früchte tragen kann. HEKS setzt sich für den Zugang zu Ressourcen immer zusammen mit den betroffenen Menschen ein. HEKS hat nicht den Anspruch, im Alleingang die Armut der Welt zu beseitigen, sondern arbeitet an der Basis, in den Dörfern – wirkungsorientiert und pragmatisch. Immer wenn es gelingt, für einen Menschen eine markante Verbesserung der Lebenssituation zu erreichen, ist es eine Welt im Kleinen, die ein Stück besser gemacht wird. Das gelingt nicht überall. Natürlich sind auch Rückschläge zu verzeichnen, sei es durch politische Entwicklungen, Naturkatastrophen oder bewaffnete Konflikte. Dennoch bleibt das Ziel, gemeinsam mit den benachteiligten Menschen über die lokalen Partnerorganisationen immer wieder Grosses zu bewirken.

# Die Geschichte von Vereda Funda

Die Wirkung der HEKS-Arbeit zeigt sich in Geschichten aus den Ländern, in denen HEKS tätig ist, aus den Regionen, wo HEKS mit Partnern zusammenarbeitet, aus Dörfern, wo zusammen mit betroffenen Menschen ländliche Entwicklung geschaffen wird. Ein Beispiel einer solchen Geschichte ist jene von Vereda Funda.

Vereda Funda ist ein kleines Dorf im äussersten Norden des brasilianischen Bundesstaates Minas Gerais. Es liegt mitten im Cerrado, dem nach dem Amazonas zweitgrössten Ökosystem Brasiliens. Der Cerrado ist ein Savannengebiet mit charakteristischen Hochebenen, wie sie vielerorts bewirtschaftet werden. Die Dörfer liegen demgegenüber oft in den kleinen Senken zwischen den Hochebenen. In diesen Senken befinden sich in der Regel auch die Quellen, aus denen die Dörfer, aber auch die Hochebenen bewässert werden. Der Fall Vereda Funda ist typisch für viele Dörfer im Cerrado, wo seit den siebziger Jahren viele Kleinbauernfamilien vertrieben, in Armut gestürzt oder in ihrer Existenz bedroht wurden. Vereda Funda zeigt aber auch beispielhaft für ganz Brasilien, wie Fällen von Entrechtung oder Misswirtschaft begegnet werden kann.

## VERTREIBUNG DURCH DIE «GRÜNE WÜSTE»

Die Kleinbauern von Vereda Funda leben seit Generationen in der Region, ohne Landtitel im Grundbuch eingetragen zu haben. Sie gehören zu den sogenannten Geraizeiros; so werden die überwiegend von der Sammelwirtschaft lebenden Bevölkerungsgemeinschaften der Hochebenen des Cerrado genannt. Sowohl die Grundstücke im Dorf als auch das traditionell gemeinschaftlich bewirtschaftete Gemeindeland der Hochebenen des Cerrado sind offiziell Staatsland. Allerdings wird bereits seit Jahren von den Geraizeiros aus Vereda Funda, im Rahmen der brasilianischen Landrechtsdebatte für traditionelle Bevölkerungsgemeinschaften, der Übertrag der Nutzungsrechte für das Land an die Familien eingefordert.

In den siebziger Jahren wurde das Gemeindeland vom Bundesstaat Minas Gerais für 25 Jahre an die brasilianische Firma Floresta Minas verpachtet. Dies war in zweifacher Weise widerrechtlich: Erstens wurde das Recht der ansässigen Geraizeiros missachtet, die gemäss brasilianischer Gesetzgebung als traditionelle Bevölkerungsgruppe zumindest ein Nutzungsrecht für das seit Generationen von ihnen bewirtschaftete Land haben. Zweitens wurde Land, das Eigentum des brasilianischen Staates war, vom Bundesstaat Minas Gerais verpachtet, der gar keine Rechte über dieses Land hatte. Floresta Minas baute nun Eukalyptus in intensiver Monokultur an. Nicht nur der Verlust ihres Gemeindelandes schädigte die Einwohner von Vereda Funda, sondern auch die Auswirkungen des Eukalyptusanbaus.

Durch den Eukalyptusanbau in Monokultur wurde die ursprüngliche Cerrado-Vegetation zerstört. Eukalyptus benötigt sehr viel Wasser und verdrängt alle anderen Pflanzen. Dies führte zum Absinken des Grundwasserspiegels und zu Erosion. Bei starken Regenfällen wurde die Erde



Eukalyptus wächst schnell. Mit traditionellen Sorten kann Eukalyptus nach sieben Jahren geschlagen werden, mit genmanipulierten sogar bereits nach fünf Jahren.



Nach der dritten Ernte ist Schluss. Zurück bleibt abgewirtschaftetes Wüstenland.

weggeschwemmt, und es entstanden Hunderte von bis zu zwölf Meter tiefen Erosionsgräben. An vielen Orten, auch in Vereda Funda, wurde der Schlamm an die tiefste Stelle gespült, wo sich in der Regel die Dörfer und die Quellen befinden. Die Quellen, durch das Absinken des Grundwasserspiegels bereits eingeschränkt nutzbar, wurden nun durch den Schlamm zugedeckt und versandeten. Damit wurde nicht nur die Wasserversorgung für die Dörfer, sondern auch für die landwirtschaftlichen Flächen zum Problem. Viele Bauern konnten ihre Felder nicht mehr bestellen und mussten abwandern. Auch der Eukalyptusanbau war nicht von Dauer. Nach der dritten Ernte im Jahr 2003 war das Land dermassen zerstört, dass es für den Eukalyptusanbau nicht mehr verwendet werden konnte. Seither liegt es brach. Eukalyptus ist seinem Ruf als «grüne Wüste» auch in Vereda Funda gerecht geworden. Die Hochebene über dem Dorf ist heute eine Wüste.

### **EINE GEMEINDE NIMMT DEN LANDKAMPF AUF**

Nun trat die Gemeinde von Vereda Funda auf den Plan. Sie forderte ihr Gemeindeland zurück mit einer Klage beim bundesstaatlichen Landinstitut. Da die Pachtverträge im Jahr 2000 abgelaufen waren, wurde der Gemeinde 2005 in erster Instanz Recht gegeben. Nun klagte aber Floresta Minas ihrerseits gegen den Bundesstaat Minas Gerais auf Schadenersatz mit der Begründung, dass bei einer Nichterneuerung der Pachtverträge die getätigten Investitionen der Firma verloren seien. Dabei stellte sich aber heraus, dass Floresta Minas das Land bereits selber illegal an eine zweite Firma weiterverpachtet hatte. Zudem klagte nun auch der Bundesstaat Minas Gerais gegen Floresta Minas, weil während 25 Jahren kein Pachtzins bezahlt worden war. Ein wahrer Sumpf von Misswirtschaft und vermutlich auch Korruption wurde hier offengelegt.

Nach dem erstinstanzlichen Entscheid ist damit zu rechnen, dass die Gemeinde endlich wieder in den rechtmässigen Besitz ihres Gemeindelandes kommen wird. Entscheidend wird aber sein, ob es der Gemeinde gelingt, überzeugend darzulegen, wie sie das Wüstenland wieder fruchtbar machen und bewirtschaften kann. Nur dann wird ihr das Land definitiv zugesprochen werden. Die Kleinbauern von Vereda Funda sind sehr zuversichtlich, denn sie sind Teil eines HEKS-Projektes, das sich genau mit dieser Frage intensiv auseinandersetzt.

## GANZHEITLICHE STRATEGIE ZUR ENTWICKLUNG DES CERRADO

Ende der neunziger Jahre war Vereda Funda an einem Tiefpunkt angelangt. Die Flussläufe waren ausgetrocknet, die Quellen versandet, viele Bauern hatten ihre Existenz verloren und wanderten ab. Im Jahr 2003 wurde HEKS in der Region aktiv, mit einem Programm zur Entwicklung ländlicher Gemeinschaften.

Ein wichtiger Partner von HEKS in der Region Nord-Minas ist CAA. Das Centro de Agricultura Alternativa hat wie die meisten der HEKS-Partner in Brasilien seine Wurzeln in der kirchlichen Landpastoralenbewegung. Diese kämpft bereits seit Jahrzehnten gegen Ungerechtigkeit und Armut der Landbevölkerung. CAA wurde gegründet, um die Problematik der Landrechte von Landlosen und Kleinbauern im Zusammenhang mit Umweltfragen, die sich aus der Zerstörung des Cerrado ergeben, mit einer agro-ökologischen Strategie anzugehen. Die Mitarbeitenden von CAA sind oft selber Bauern, welche die Land- und Umweltproblematik aus ihrer eigenen Erfahrung kennen und auf Augenhöhe mit den Betroffenen in den Projekten sprechen und handeln können. Diese Nähe zu den Menschen ist für HEKS ein wichtiges Kriterium für die Auswahl der Partnerorganisationen.

Das HEKS-Projekt in der Region von Vereda Funda beinhaltet verschiedene Ebenen, die ineinandergreifen: die rasche Beendigung der weiteren Erosion und Verwüstung, juristische Massnahmen zur Erlangung der Landtitel, die Umsetzung eines agro-ökologischen Entwicklungskonzepts und den Aufbau einer Vermarktungsstruktur für die zu produzierenden Güter. Damit wird das gesamte HEKS-Modell zur Entwicklung ländlicher Gemeinschaften in zwei Wirkungskreisen (siehe Seite 10) beispielhaft umgesetzt.

## SORGFÄLTIGER NEUANFANG

Die Arbeitsweise von CAA beruht auf dem Einbezug der lokalen Bevölkerung. Oft sind es Schlüsselpersonen, die zuerst in Kontakt mit CAA kommen und dort auf Land- und Umweltfragen sensibilisiert werden. Im Fall von Vereda Funda war es Elmir Pereira Soares, ein örtlicher Bauernführer, der sich bei CAA über das Agro-Ökologiemodell als Grundlage des Landkampfes informierte. Pereira besuchte Ausbildungskurse beim CAA über die alternative Nutzung und Entwicklung des Cerrado. Er brachte diese Ideen in die Gemeinde und begann den Prozess der Sensibilisierung bei den Bauern. Heute beteiligen sich etwa 80 der 130 Familien des Dorfes aktiv am Entwicklungsprozess.

Die Gemeinde betreibt eine doppelte Strategie. Sie beschreitet den juristischen Weg mit ihrer Klage an die Landbehörde. Aber sie versucht auch, vollendete Tatsachen zu schaffen. Sie hat mit der Unterstützung von CAA einen alternativen Nutzungs- und Entwicklungsplan für das Gemeinland erstellt. Dieser zeigt auf, wie aus dem durch Eukalyptusanbau



HEKS hat zusammen mit CAA eine ganzheitliche Strategie entwickelt, die den Landkampf, d. h. die Rückerlangung der Landrechte, im Zusammenhang mit der weiteren nachhaltigen Bewirtschaftung des Cerrado sieht.



Mit einer gezielten Auswahl von geeigneten Pflanzen wird eine neue Nutzung des Cerrado für die Landwirtschaft möglich.

abgewirtschafteten Wüstenland wieder fruchtbarer Cerrado werden soll. Der Plan beinhaltet einerseits die Wiederaufforstung der Cerrado-Vegetation und andererseits extensive Nutzung durch Anbau von Ölpflanzen, Gemüse und Früchten.

Zuerst muss jedoch die weitere Erosion der Böden aufgehalten werden. Erster Schritt im HEKS-Projekt war die kartografische Erfassung der Erosionsgräben. CAA hielt im Munizip Rio Pardo, zu dem die Gemeinde Vereda Funda gehört, mehr als 300 solcher Gräben fest. Dieses Inventar war die Grundlage für den Kampf gegen die Erosion. Nun wurden an neuralgischen Stellen Sammelbecken aufgeschüttet, welche den Schlamm aufhalten. So können die weitere Ausspülung der Erosionsgräben und auch die Zuschüttung der Quellen verhindert werden.

Die Agronomen von CAA und HEKS haben festgestellt, dass das Mikroklima auf den Hochebenen sich von jenem der Senken, wo die Dörfer liegen, unterscheidet. Auch in der Trockenzeit werden die Hochplateaus regelmässig vom Morgennebel eingehüllt. Trotz fehlendem Grundwasser und versandeter Quellen reicht diese Feuchtigkeit aus, um die ursprüngliche Cerrado-Vegetation wieder wachsen zu lassen. Neben klassischen Cerrado-Früchten wie Pequi oder Macaúba werden auf dem Gemeindeland von Vereda Funda auch Zuckerrohr oder Mais angebaut, welche das fragile ökologische Gleichgewicht nicht stören. Die Erfahrungen zeigen, dass durch die Massnahmen gegen die weitere Fortschreitung der Bodenerosion und die behutsame Wiederaufforstung und Kultivierung des Cerrado auch der Wasserhaushalt nach einigen Jahren wieder ins Lot kommt. Der Grundwasserspiegel beginnt sich zu erholen, und die Quellen führen wieder Wasser.

## EINE KOOPERATIVE FÜR DIE VERMARKTUNG

Doch das Entwicklungsmodell erschöpft sich nicht in der Wiederbelebung der landwirtschaftlichen Produktion. Die Ernte muss auch verkauft werden können. So unterstützt HEKS seit 2003 die Anfang 2000 gegründete Kleinbauernkooperative Grande Sertão. Sie wurde gegründet, damit die Bauern ihre Produkte nicht zu schlechten Preisen an grosse Konzerne abgeben müssen. Die Kooperative kauft den Bauern nicht nur ihre Produkte zu fairen Preisen ab, sie setzt auch Standards bezüglich ökologischem Anbau und traditionellen Verarbeitungsverfahren. Damit sie die geforderten Qualitäts- und Ökologiestandards erfüllen können, werden die Bauern von Vereda Funda von CAA und der Kooperative in Produktion und Verarbeitung ihrer Produkte beraten.

Die Kooperative hat sich bereits als Zulieferer für staatliche Einrichtungen wie Schulen oder Kindergärten etablieren können und prüft auch Möglichkeiten für den Export. Im Vordergrund stehen heute die Produktionsketten von Zuckerrohr, Honig, Fruchtmarmelade und Speiseölen aus Cerrado-Pflanzen. Die Kooperative verarbeitet beispielsweise das von den Bauern bezogene Zuckerrohr zu Block- oder Rohzucker, die Früchte zu Fruchtmarmelade oder Nüsse zu Speiseöl. Den Cachaça (Zuckerrohrschnaps), den die Bauern liefern, versucht die Kooperative exportfähig zu machen.

## EINE REFERENZ FÜR DIE GANZE REGION

Die Geschichte von Vereda Funda zeigt nicht nur auf, wie ein ganzheitlicher Ansatz im Kleinen Grosses bewirken kann, sondern dient bereits heute als anerkannte Referenz für den ganzen Cerrado. Sie zeigt auf, wie es möglich ist, Vertreibung und Entrechtung erfolgreich entgegenzutreten und zerstörtes Land, eine Wüste, wieder fruchtbar zu machen. Das ganzheitliche HEKS-Modell zur Entwicklung ländlicher Gemeinschaften wird vom Zugang zu Ressourcen wie Land oder Wasser über Produktion, Verarbeitung bis zur Vermarktung beispielhaft umgesetzt. Aber auch der Wissenstransfer spielt eine wichtige Rolle. Die Erfahrungen von Vereda Funda sind eine wichtige Basis für Auseinandersetzungen in anderen Dörfern, in anderen Regionen. So geht das Wissen weiter zu anderen Bauernfamilien, welche ihrerseits wieder mit der Unterstützung von HEKS den Wirkungskreis der ländlichen Entwicklung in Gang setzen.



Kooperativen verfügen über ein grösseres Produktionsvolumen, was Marktvorteile bringt.

# Entwicklung ländlicher Gemeinschaften

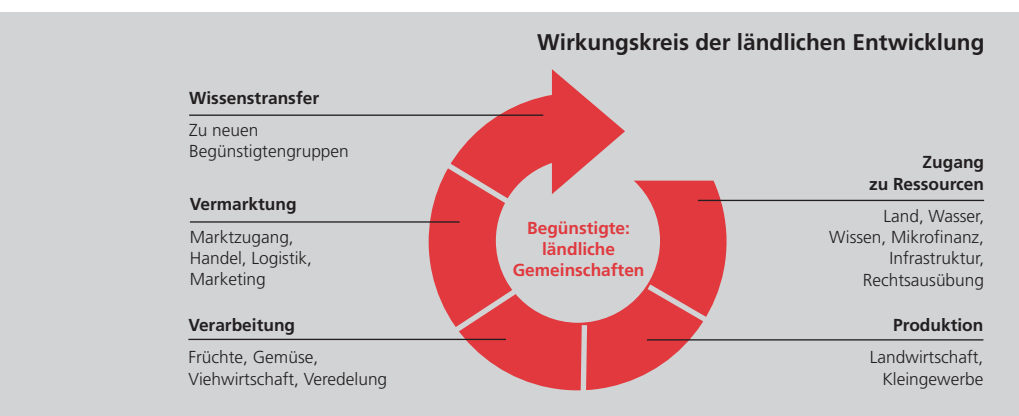
Wer über das Niveau der Selbstversorgung hinauskommen will, braucht ein Einkommen. In ländlichen Gebieten wird dieses erzeugt durch Landwirtschaftsprodukte oder Produkte aus Kleingewerbe bzw. Handwerk. Die langjährigen Erfahrungen aus HEKS-Projekten haben gezeigt, dass es notwendig ist, den Markt zu kennen, bevor etwas hergestellt wird. In vielen Fällen pflanzen Kleinbauernfamilien aber Gemüse oder Früchte an, stellen Körbe oder Stoffe her, ohne zu wissen, wie und wo und wem sie ihre Erzeugnisse verkaufen können. Oft gibt es Zwischenhändler, die ihnen Startkapital vorschiesen und die Ware abnehmen, dies jedoch zu eher ungünstigen Konditionen für die Bauernfamilien. **Wer ein Produkt verkaufen will, muss also wissen, was der Markt, d. h. die KundInnen, verlangt.** Diese Nachfrage bestimmt die Qualität des Produkts bzw. die Art und Weise der Herstellung und Verarbeitung. Um produzieren zu können, braucht es aber auch die entsprechenden Ressourcen, nämlich Land, Wasser, Kredite als Starthilfen und das nötige Wissen.

Was die ländlichen Gemeinschaften somit benötigen, ist ein **ganzheitlicher Ansatz**, der alle diese Problemstellungen berücksichtigt, anstatt sie isoliert zu betrachten. HEKS arbeitet deshalb auf der Grundlage des Wirkungskreises der ländlichen Entwicklung, welcher vom Zugang zu Ressourcen über Produktion, Verarbeitung und Vermarktung bis hin zum Wissenstransfer alle relevanten Schritte beinhaltet.

Die einzelnen Schritte des Wirkungskreises sind als Prozess zu verstehen; sie finden nicht immer nachgeordnet, sondern oft gleichzeitig statt. Eine Bäuerin kann mit der Reisauspflanzung nicht warten, bis sie den Landtitel für ihr Stück Land erhält, was unter Umständen Jahre dauern kann. Aber es ist wichtig, dass die Landbesitzfrage geklärt ist, bevor sie einen grossen Obst-

garten anlegt – weil es nämlich passieren kann, dass jemand anders Anspruch auf das Land erhebt, sobald die Ernte reif ist und Einkommen winkt.

Der Wirkungskreis der ländlichen Entwicklung setzt sich aus verschiedenen **Stufen der Wertschöpfungskette** zusammen. Werden alle Stufen berücksichtigt, verbessern sie das Einkommen der Bauernfamilien markant, und den ländlichen Gemeinschaften fließen Mittel zu, die sie für die Gestaltung ihrer Zukunft brauchen. Ein selbstbestimmtes Leben in Würde ist das Ziel. Für jeden der Schritte sind spezifisches Fachwissen und bestimmte Fähigkeiten notwendig. Durch Ausbildung und Trainings eignen sich die Menschen in den ländlichen Gemeinschaften Kompetenzen an, die sie auch für andere Lebensbereiche brauchen können. Wer zum Beispiel im Landkampf die Gesetze seines Landes kennenlernt, kann auch als StaatsbürgerIn bestimmter auftreten. Wer Marktpreise vergleichen lernt,



profitiert auch als KonsumentIn davon. Wer an staatliche Fördergelder zu gelangen lernt, wird von Hilfe aus dem Ausland unabhängig. Und wenn eine ländliche Gemeinschaft sicher auf eigenen Beinen steht, kann sich HEKS einer anderen Gemeinschaft zuwenden, die Unterstützung nötig hat.

HEKS und seine Partnerorganisationen können nicht in jedem Fall alles abdecken, was es für eine ländliche Entwicklung braucht. Deshalb suchen HEKS-Partner gezielt die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, seien das Behörden, Forschungsinstitutionen, andere Hilfsorganisationen oder wirtschaftliche Unternehmen.

## ZUGANG ZU RESSOURCEN

Erster Schritt und zentrale Grundlage auf dem Weg zur Selbstbestimmung für die ländlichen Gemeinschaften ist der Zugang zu Ressourcen wie Land, Wasser, Startkapital und Wissen. In vielen Ländern ist der **Landbesitz** für Kleinbauernfamilien ein grosses Problem. HEKS unterstützt zum Beispiel Landlose und Kleinbauern dabei, ihren Landbesitz zu sichern.

In der landwirtschaftlichen Produktion spielt die **Wasserversorgung** eine zentrale Rolle. Wer vom Regen abhängig ist, leidet unter den in letzter Zeit gehäuft auftretenden klimatischen Schwankungen. Aber auch wo Bewässerungssysteme bestehen, sind effizientere Bewässerungstechniken notwendig, die sparsamer mit dem kostbaren Nass umgehen. HEKS unterstützt hier innovative Techniken.

Wer etwas herstellen will, muss zuerst investieren: Saatgut, Stecklinge, Nutztiere, Landwirtschaftsgeräte, Maschinen oder Rohstoffe kosten Geld. Deshalb brauchen die Kleinbauernfamilien oder KleinstunternehmerInnen **Starthilfen** in Form von Kleinkrediten. HEKS unterstützt den Aufbau von Spar- und Kreditgruppen, darunter viele Frauengruppen, oder befähigt diese, an staatliche Fördergelder zu gelangen.

### Ein Brunnen macht Mut

Im Dorf Soringho, Senegal, finanzierte HEKS einen Trinkwasserbrunnen. Er erspart den Frauen den Gang ins acht Kilometer entfernte Dorf. Nun holten auch die Menschen aus den umliegenden Dörfern Wasser in Soringho, was dem Dorf zu etwas Bekanntheit verhalf. Die DorfbewohnerInnen fassten den Mut, beim Staat die Zuteilung eines Primarlehrers zu beantragen, und hatten Erfolg: Heute findet in einer luftigen, mit Stroh bedeckten Lehmhütte täglich Unterricht statt.

Projekt-Nr. 764.305



### Das Recht auf Bildung einfordern

Die albanische Stadt Elbasan hat in den letzten Jahren die Zuwanderung vieler Familien aus den umliegenden Dörfern verkraften müssen. Einige leben in grosser Armut und finden sich nur schwer zurecht. In einem neuen Gemeinschaftszentrum erfahren sie das Wichtigste zu Schul- und Gesundheitswesen. Mit der kostenlosen Registrierung der Roma- und Migrantenkinder konnte ein erster Erfolg erzielt werden. Die Registrierung ist Voraussetzung für den Schulbesuch und wurde bisher für Mädchen viel weniger beantragt als für Jungen. Nun kann sich das endlich ändern.

Projekt-Nr. 903.302



Wohl einer der wichtigsten Grundstoffe ist das **Wissen**. Sich Know-how zu erwerben und Kompetenzen anzueignen, ist der Weg zur Eigenständigkeit schlechthin. Allerdings sind arme Menschen gerade auch hier schwer im Hintertreffen. Deshalb ist Aus- und Weiterbildung in allen Programmen und Projekten von HEKS enthalten.



#### Rückenstärkung für die Frauen

In der ländlichen Region Msinga, Südafrika, ist die Armut gross. Viele Dörfer sind eine Tagesreise vom nächsten Zentrum entfernt, weshalb viele Männer ihre Familien verlassen, um in der Stadt Arbeit zu suchen. Die Frauen müssen für sich und ihre Kinder alleine aufkommen. HEKS unterstützt sie dabei, sich zu organisieren, erfolgreicher und nachhaltiger zu produzieren und mit ihren Ernten einen Gewinn zu erzielen. Damit auch etwas Geld für die Ausbildung der Kinder, für Gesundheitskosten und Transporte in die Kasse kommt.

Projekt-Nr. 772.346



#### Mit Phantasie gegen Unterdrückung

In Indien sind Frauen sozial, wirtschaftlich und politisch benachteiligt. Mädchen müssen sich das Recht auf Schulbildung erkämpfen. Als Verheiratete gehen sie in den «Besitz» der Familie des Bräutigams über. Dank HEKS lernen sie ihre Rechte kennen, organisieren sich und suchen gemeinsam nach Lösungen für ihre Probleme und nach alternativem Verdienst. Eine der Frauengruppen hegt und pflegt eine Blumenkultur und erntet jährlich 400 Kilogramm Blumen, die in Tempeln verkauft werden. Das zusätzliche Einkommen verleiht Selbstsicherheit, Mitbestimmung und Status in der Familie und im Dorf.

Projekt-Nr. 630.320

## 2 PRODUKTION

HEKS-Partner haben sich im Bereich der Produktion ein enormes Wissensreservoir angelegt, sowohl in der Landwirtschaft als auch im gewerblichen Bereich. Nun gilt es, dieses Wissen dafür zu nutzen, dass die Anbaumethoden optimiert und die Ernten qualitativ und quantitativ verbessert werden, dass die Produktionspalette verbreitert und gleichzeitig die Umwelt geschont werden kann.

HEKS fördert und unterstützt eine **Landwirtschaft**, welche die Biodiversität und die Produktion von traditionellem Saatgut fördert. Sie verzichtet weitgehend auf chemische Hilfsstoffe, bekämpft die Schädlinge mit natürlichen Methoden und arbeitet mit Kompost, um dem Schutz und der Pflege des Bodens Sorge zu tragen und so das ökologische Gleichgewicht zu erhalten.

In der **gewerblichen Produktion** ist die Ausbildung von grosser Bedeutung. Dabei müssen einerseits handwerkliche Fertigkeiten gelernt werden, etwa das Schmiedehandwerk oder Velomechanik. Gefragt sind aber auch unternehmerische Fähigkeiten, zum Beispiel wie man ein Kleinunternehmen führt, eine Buchhaltung erstellt, die Preise eines Produktes berechnet, Rohstoffe einkauft und einen Businessplan erstellt. HEKS unterstützt sowohl das Erlernen der notwendigen Fertigkeiten als auch den Erwerb des betriebswirtschaftlichen Wissens.

## 3 VERARBEITUNG

In vielen Fällen hat sich gezeigt, dass die Produktion in der Landwirtschaft von den Familien allein betrieben wird. Hingegen werden Verarbeitung und Vermarktung viel sinnvoller gemeinsam organisiert. Kooperativen oder ProduzentInnengruppen verfügen über ein grösseres Produktionsvolumen, was Marktvorteile bringt. Und sie können das Risiko auf mehrere Köpfe verteilen. HEKS unterstützt viele Kooperativen in ihren Bemühungen, ihre Produkte so zu verarbeiten, dass sie auf dem Markt bessere Preise erzielen, die den ProduzentInnengruppen zugute kommen und wiederum neue Investitionen erlauben. HEKS unterstützt sie auch darin mit Aus- und Weiterbildung. KleinproduzentInnen lernen neue Verarbeitungsmethoden kennen und eignen sich neue Techniken an. In der gewerblichen Produktion bringen Trainings verfeinerte Abläufe und führen dazu, dass Design, Farben und Formen den Kundenwünschen entsprechen.

### Exotische Früchte sind gefragt

Die Hügel der Region Grand'Anse in Haiti sind schwer zugänglich, doch sie bergen ein enormes Potenzial für die Landwirtschaft. Für viele Selbstversorger-Familien, die sonst aus Armutgründen auf Farmen arbeiten müssten, bedeuten Fruchtbäume ein sicheres Einkommen. HEKS berät sie bei der Auswahl und unterstützt sie bei der Verarbeitung der exotischen Fruchtsorten zu Fruchtsäften oder Konfitüren. Bestimmte Essenzen aus Zitrusfrüchten eignen sich auch besonders gut zur Herstellung von Grand Marnier. Projekt-Nr. 830.339



### Starthilfen für Minderheiten

Im brasilianischen Bundesstaat Pernambuco werden die Rechte ethnischer Minderheiten oft mit Füßen getreten. Die Quilombolas (Nachfahren entfloherer Sklaven) oder indianische Minderheiten sind auf Starthilfen angewiesen, um der Armut zu entkommen. Eine solche ist zum Beispiel die Ausstattung für eine kleine Sisalfabrik: Bäuerinnen und Bauern einer Kooperative verarbeiten Sisal zu Teppichen, Körben, Sesseln und Kunsthandwerk. Dadurch erzielen sie ein Einkommen, von dem sich in würdigen Verhältnissen leben lässt. Projekt-Nr. 812.029



## 4 VERMARKTUNG

Um ihre Produkte sach- und fachgerecht absetzen zu können, brauchen die KleinproduzentInnengruppen und Kooperativen **Kenntnisse über Marktmechanismen und Vermarktungsfragen**. Am meisten Chancen haben die Produkte der Kleinbauernfamilien in **Marktnischen**. Mit den Mainstreamprodukten, die durch den globalisierten Handel und mit kräftigen Subventionen aus reichen

### «Bio» bringt bessere Preise

Die verarmten Bauern in Aserbaidschan, Armenien und Georgien haben dank lokalen biologischen Zertifizierungsstellen wieder eine Zukunftsperspektive erhalten: In landwirtschaftlichen Schulungszentren lernen sie, auf biologische Produktion umzustellen, und erhalten Zugang zu lokalen, regionalen und sogar internationalen Märkten. Die Bio-Aprikosen aus Georgien haben schon vor einigen Jahren den Weg in die Schweiz gefunden. Die höheren Preise bringen den Bauernfamilien ein Einkommen, von dem sie leben können. Projekt-Nr. 900.352





#### Am Leben weben

In Bangladesch erhalten nahezu 10 000 Weberfamilien in 64 Dörfern Ausbildung und Beratung in nachhaltiger Weberei. Den Verkauf der ökologisch eingefärbten und mit traditionellen Mustern versehenen Stoffe übernimmt ein durch die Partnerorganisation geführter Laden in der Hauptstadt. Die Weberinnen erhalten einen garantierten Mindestpreis und werden laufend über die aktuellen Marktbedürfnisse informiert und entsprechend geschult. Damit bleiben sie konkurrenzfähig und können sich auf ein solides Grundeinkommen verlassen.

Projekt-Nr. 610.021



#### Robustes Saatgut erhalten und fördern

In Honduras sind rund zwanzig Bauernorganisationen daran, traditionelles Saatgut zu erhalten und zu fördern. Diese an Klima und Boden angepassten Sorten sind sehr resistent und erlauben auch ohne den Einsatz von chemischen Düngern und Pflanzenschutzmitteln ertragreiche Ernten. Rund 420 Bauernfamilien nehmen am Programm teil. Mit Beiträgen in Presse, Radio und Fernsehen sowie Ausstellungen werden auch die KonsumentInnen für naturnah hergestellte Produkte sensibilisiert.

Projekt-Nr. 835.350



#### Dorfentwicklung stoppt Abwanderung

Prey Veng gehört zu den ärmsten Provinzen Kambodschas. Hier wandern viele jüngere Menschen in die Städte ab und hoffen, in der Textilbranche, im Baugewerbe oder im Tourismus einen Job zu finden. HEKS unterstützt rund 3500 Bauernfamilien dabei, ihre Felder besser zu bewässern und ihre Produkte den Marktbedürfnissen anzupassen, um so höhere Preise zu erzielen. Junge Menschen werden darüber aufgeklärt, welche Schwierigkeiten sie in der Stadt erwarten können.

Projekt-Nr. 652.103

Staaten eingeführt werden, können sie kaum konkurrieren.

HEKS unterstützt wenn möglich den gewinnbringenden Vertrieb von kleinbäuerlichen Produkten: in der lokalen Vermarktung, in der Vermarktung als Bio-Produkte und in der Vermarktung über Kanäle des Fairen Handels.

### 5 WISSENSTRANSFER

In all diesen Schritten, die im «Wirkungskreis ländlicher Entwicklung» beschrieben sind, erwerben Männer und Frauen Wissen und Kenntnisse, die sie nicht für sich behalten wollen. Mit Austausch, gezielt vermittelten Trainings oder Ausbildung von «LeaderInnen» fördert HEKS den Wissenstransfer.

Die **lokalen Koordinationsbüros**, die HEKS in den Schwerpunktländern führt, sind die **Dreh-scheiben und Motoren dieses Wissenstransfers**. Sie bringen gezielt Menschen mit bestimmten Sachkenntnissen zusammen, organisieren Weiterbildungen und dokumentieren Erfahrungen, die wiederum einem erweiterten Leserkreis zugänglich gemacht werden. So wird es HEKS möglich, die vielen Erfahrungen, die im Laufe der Zeit gesammelt werden, in den Wirkungskreislauf einzubauen und diesen so zu verbessern.

# Menschenrechte und nationale Rechte als Grundlagen

Im Wirkungskreis der ländlichen Entwicklung steht die Produktion von Gütern im Vordergrund. Wer für sich ein ausreichendes Einkommen erwirtschaften kann, der findet aus der Armut heraus. Aber HEKS verkennt nicht, dass **Armut** nicht nur ein wirtschaftliches, sondern sehr stark auch ein **soziales und politisches Problem** ist. Mit dem Menschenrechtsansatz trägt HEKS dieser Erkenntnis Rechnung.

Internationale Menschenrechtsdokumente definieren, was zu einem Leben in Würde gehört. HEKS-Programme und -Projekte unterstützen Menschen und Gemeinschaften dabei, diese für sich einzufordern.

Im **«Wirkungskreis der Menschenrechtsumsetzung»** stehen sich zwei Seiten gegenüber, die beide aktiv an der Umsetzung der Menschenrechte beteiligt sind: einerseits die Regierenden, die Menschenrechtsverträge unterschrieben haben, andererseits die Menschen, denen die Verträge bestimmte Rechte zugestehen. Die Regierenden haben mit ihrer Unterschrift unter die Menschenrechtsdokumente versprochen, in ihrem eigenen Land alles zu tun, um die Menschenrechte zu respektieren, zu schützen und zu gewährleisten. Das heisst, dass sie die nationale Verfassung und Gesetzgebung entsprechend gestalten müssen, denn nur so werden die Menschenrechte verbindlich und einklagbar. Auf der anderen Seite des Wirkungskreises stehen die Menschen mit ihren Rechten, die allen gleich zustehen, ob Frau, Mann oder Kind, gleich welcher Herkunft und Hautfarbe.

In allen Ländern dieser Erde sind Defizite in der Menschenrechtsumsetzung zu verzeichnen, allerdings in unterschiedlichem Grad. Die Menschenrechte werden nur erfüllt, wenn sich die Zivilbevölkerung aktiv dafür einsetzt und die eigenen Rechte und Pflichten wahrnimmt. Es ist ihr gutes Recht, aber auch ihre Pflicht, sich zu informieren und mit geeigneten Massnahmen einzufordern, was ihr verwehrt wird. Mit dem Menschenrechtsansatz **stellt HEKS die Entwicklungsprojekte in den grösseren Rahmen der Menschenrechte**.

Auch Politiker und Beamte werden einbezogen, denn gerade auf lokaler Ebene, in Dörfern oder Provinzen, finden sich engagierte Männer und Frauen der öffentlichen Hand, die bereit sind zu kooperieren. Im Wirkungskreis der Menschenrechtsumsetzung stehen sich Regierungen und Bevölkerung also nicht als



Gegenpole gegenüber, sondern eher wie die beiden Seiten einer Waage, die eine gute Balance bilden sollten. Stimmt diese Balance nicht, unterstützt HEKS die Bevölkerung mit Rechtsberatung, damit sie die Handlungen oder Unterlassungen der Regierenden verfolgen und Rechenschaft verlangen kann, wo Fehler oder Missbräuche geschehen.

## DIE VERKNÜPFUNG DER BEIDEN WIRKUNGSKREISE

Die **ländliche Entwicklung** gibt benachteiligten Menschen die Chance, aus eigener Kraft aus der Armut herauszufinden. Die **Menschenrechte** sind der Hebel, gegen Ungerechtigkeit vorzugehen. Um die Entwicklung ländlicher Gemeinschaften umfassend anzugehen, sind der Einbezug und die Teilnahme der armen Menschen genauso wichtig wie der Dialog mit Behörden oder Regierenden, der meistens auf lokaler Ebene stattfindet. Um auf nationaler Ebene etwas zu erreichen, hilft ihnen die Vernetzung dabei, den nötigen Druck aufzubauen.

Eine menschenwürdige Existenz braucht ein Mindestmass an finanzieller Unabhängigkeit, aber auch Rechtssicherheit und Schutz vor Willkür. Beides muss erfüllt sein, damit die Entwicklung ländlicher Gemeinschaften möglich wird.



### Illegale Abholzung verhindern

Die Umgebung der honduranischen Hauptstadt Tegucigalpa gilt als Wasserreservoir für Stadt und Land. Sie besteht aus Wald und Landwirtschaftsgebiet, das von Kleinbauernfamilien genutzt wird. Obwohl Wälder mit Quellen als Schutzgebiete gelten, werden sie von Holzfirmen abgeholzt. Mit Lobbyarbeit gegenüber den Behörden und der Forderung nach Einhaltung der Gesetze versuchen die Kleinbauernfamilien, ihre Existenz zu retten. HEKS unterstützt sie dabei und fördert ihre Vernetzung untereinander.  
Projekt-Nr. 835.346



### Rechte für die Urbewölkerung

In Indien leben etwa 70 Millionen Adivasi (Ureinwohner). Als Kastenlose werden sie von der Gesellschaft diskriminiert, und sie besitzen nicht einmal das Land, auf dem sie wohnen und das ihre Ahnen seit Generationen bebaut haben. Dank offizieller Registrierung werden sie zu gleichberechtigten Bürgerinnen und Bürgern mit Wahlrecht und Anspruch auf staatliche Unterstützung. Dank Vernetzung untereinander können sie ihre verfassungsmässigen Grundrechte wie Land-, Wasser- und Waldrechte sowie den Zugang zu Schulen und Krediten geltend machen oder vor Gericht einklagen.  
Projekt-Nr. 630.400

# Das Recht auf Nahrung und der Zugang zu Land

Die **Allgemeine Erklärung der Menschenrechte** von 1948 legte die Grundlage für das internationale System der Menschenrechte. Neben den «klassischen» bürgerlichen und politischen Rechten definiert die Erklärung auch Sozialrechte, zum Beispiel das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard (Art. 25), der ausdrücklich auch Nahrung einschliesst. Die eher allgemein gehaltene Menschenrechtsdeklaration wurde 1966 durch zwei Dokumente, sogenannte Pakte, präzisiert: Bei den **wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten (Pakt I)** bekräftigt Artikel 11 das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard, einschliesslich ausreichender Ernährung, Bekleidung und Unterbringung, und anerkennt damit das «grundlegende Recht eines jeden, vor Hunger geschützt zu sein». Jeder Staat, der den Pakt I unterschreibt, verpflichtet sich, erforderliche Massnahmen zu erlassen, damit diese Rechte für alle Menschen gewährleistet sind, unabhängig von Geschlecht, Religionszugehörigkeit, Alter oder Rasse.

Heute, mehr als 40 Jahre später, und angesichts der skandalös hohen Anzahl hungernder Menschen auf der Welt, fragt man sich zu Recht, was schiefgelaufen ist: Ausser den USA haben praktisch alle Staaten Pakt I ratifiziert – warum denn hungern eine Milliarde Menschen, Tendenz steigend? Warum greift dieses Recht nicht? Warum verweigert man Menschen eine Grundvoraussetzung des Lebens, nämlich genügend Essen und sauberes Trinkwasser zu haben?

Ein Grund ist, dass lange Zeit umstritten war, ob dieses Recht auf Nahrung bloss eine – zwar moralisch richtige – Absichtserklärung oder im juristischen Sinne bindend sei. Nach dem Ende des Kalten Krieges, auch für die Menschenrechte eine wichtige Zäsur, änderte sich allerdings diese Haltung langsam. An der Welternährungskonferenz von 1996 in Rom stand das Recht auf Nahrung im juristischen Sinne im Zentrum. Und 1999 verabschiedete der zuständige UNO-Ausschuss mit den «Allgemeinen Bemerkungen Nummer 12» eine Konkretisierung dieses Artikels 11, die als autoritative Auslegung bewertet werden kann. Sie hält klipp und klar fest, dass das Recht auf Nahrung nicht nur Menschen kurzfristig das Überleben sichern sollte, sondern **dass jeder Mensch das Recht habe, sein Leben langfristig zu sichern**: «Das Recht auf Nahrung ist erfüllt, wenn jeder Mann, jede Frau und jedes Kind ... jederzeit Zugang zu ausreichend Nahrung oder die Mittel zu deren Beschaffung hat.» Um dies tun zu können, brauchen sie Zugang zu Land, Wasser, Produktionsmitteln und Infrastruktur.

Und da auch heute noch weitaus mehr als die Hälfte der Unterernährten in ländlichen Gebieten dieser Welt leben, also dort, wo Reis und Mais, Hirse und Kartoffeln wachsen, **spielt das Land als Produktionsfläche eine zentrale Rolle bei der Umsetzung des Rechts auf Nahrung**. Wichtig ist also zuerst einmal zu sehen, wem denn der Grund und Boden gehört. In zahlreichen Ländern ist Landbesitz sehr ungleich verteilt: Wenige besitzen fast alles, und fast alle besitzen kaum etwas. Am Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio und am erwähnten Welternährungsgipfel in Rom stand die Notwendigkeit von Agrarreformen als ein Mittel zur Überwindung von Hunger zur Debatte. Dies dank der



Landlosenbewegung, die seit den achtziger Jahren, ausgehend von Brasilien, weltweit gewachsen ist. Inzwischen haben einige Staaten den Zugang zu produktivem Land explizit als eine der Massnahmen zur Verwirklichung des Menschenrechts auf Nahrung in die Gesetzgebung aufgenommen. Leider hapert es vielerorts mit den Landreformen.

## MANGELNDE UMSETZUNG VON GESETZEN

Dies wiederum liegt daran, dass Boden in vielen Ländern mehr ist als Produktionsmittel: Landbesitz symbolisiert Macht. Gegen Mächtige vorzugehen, ist schwierig, gefährlich und mühsam, denn die Mächtigen haben ihre Beziehungen bis tief in Politik und Wirtschaft. Und viele, zu viele Politiker sind käuflich. Daneben leben Millionen von Kleinbauernfamilien, die ihre winzigen Äckerchen irgendwo anlegen, aber dafür keine ordentlichen rechtsgültigen Papiere haben. Warum sollten sie mehr als für den Eigenbedarf produzieren, wenn man ihnen den

In manchen Ländern existieren **verschiedene Rechtsordnungen** nebeneinander: offizielle wie traditionelle und/oder religiöse, die sich teils überlappen oder widersprechen. Beispiel: In vielen Staaten gestehen Verfassung und Gesetzgebung Frauen den Zugang zu Land ebenso zu wie das Recht, Land zu erben. Traditionelle Wertvorstellungen oder auch fehlende Kenntnisse der Rechtssituation können Frauen daran hindern, das Recht auf Land einzufordern. Ein anderes Beispiel sind bestimmte Berufsgruppen oder Kasten, denen unter Berufung auf Tradition oder Religion dieses Recht vorenthalten wird. Auf der anderen Seite provozieren auch staatliche Gesetze Landkonflikte, zum Beispiel dort, wo sie traditionelle Landnutzungsregelungen ignorieren, wie beispielsweise das gemeinsame Beweiden und Bewirtschaften der Böden von nomadisierenden Hirten und Bauern in den Savannen Afrikas.

Boden jederzeit wegnehmen kann und garantiert spätestens dann ein «rechtmässiger» Besitzer auftaucht, sobald die Bäume Früchte tragen?

Unsicherheiten über Landbesitz und Landnutzungsrechte **bremsen die Bereitschaft, mehr als für die eigene Familie zu produzieren und in ressourcenerhaltende Aktivitäten zu investieren**, beispielsweise in Wiederaufforstungen. So gesehen verursachen Landkonflikte auch ökologische Kosten. Neuerdings kaufen oder pachten Unternehmen und Regierungen wohlhabender Länder riesige Flächen fruchtbaren Ackerlandes in Entwicklungsländern, um dort **Pflanzen zur Herstellung von Agrotreibstoffen, Holzkohle oder Cellulose** anzubauen. Bauernfamilien, die hier seit Generationen ihre Nahrung angebaut haben, werden ver- und damit in den Hunger getrieben.

Im Jahre 1948 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen: «Jeder hat das Recht, sowohl allein als auch in Gemeinschaft mit anderen Eigentum innezuhaben ... und niemand darf willkürlich seines Eigentums beraubt werden.» Auch die Zugangsrechte zu Land für indigene Völker und Frauen sind in den für die Vertragsstaaten bindenden Konventionen explizit herausgearbeitet. Die Regierungen werden aufgefordert, die traditionellen Nutzungsrechte – auch jene nomadisierender Völker – anzuerkennen. Da sich die Realität immer noch anders präsentiert, bleibt der Landkampf in vielen Projektländern von HEKS ein vorrangiges Anliegen. Der Zugang zu Land als zentraler Ressource zur Gewährleistung des Rechts auf Nahrung bleibt, trotz ermutigenden Resultaten in Fällen wie Vereda Funda, eine der grossen menschenrechtlichen Herausforderungen für ländliche Gemeinschaften weltweit.

# Rechte einfordern

**Niger:**

## **DANK BRUNNEN ZU BÜRGERRECHTEN**

**Von HEKS finanzierte Infrastrukturen erhöhen den sozialen Status und die Anerkennung von Viehhaltergemeinschaften und verhelfen ihnen dazu, vom Staat als administrative Einheit anerkannt und registriert zu werden. Dies wiederum berechtigt sie, beim Staat gewisse Leistungen wie Schulen, Gesundheitseinrichtungen oder auch Nahrungsmittelhilfe im Falle einer Hungerkrise einzufordern.**

In Niger arbeiten HEKS und seine Partnerorganisationen vornehmlich im Viehhaltermilieu. Seit der Kolonialzeit ist hier das Bodenrecht zwiespältig geregelt; es gelten gleichzeitig zwei verschiedene Rechtssysteme: das Gewohnheitsrecht und das moderne Landrecht. Dieser Zustand benachteiligt vor allem die Viehhaltergemeinschaften. Sie haben keine Garantie auf Land, denn das Weidegebiet ist nicht in administrative geografische und vom Staat anerkannte Einheiten unterteilt.

Hier besteht ein grosser Unterschied zum Status der sesshaften Ackerbauern in den Landwirtschaftszonen. Während die sesshaften Dorfcheads eine Gemeinschaft von Menschen leiten und gleichzeitig das Sagen über das geografische Gebiet der Gemeinde haben, verwalten die Chiefs der nomadisierenden Gruppen kein vom Staat anerkanntes geografisch klar abgegrenztes Dorf. Die Viehhalterfamilien sind mobil und jährlich mehrere Monate mit ihren Viehherden unterwegs – auf der Suche nach fruchtbaren Weiden und Wasserstellen. Sie kehren zwar immer wieder an ihren Ausgangsort zurück, doch dieser besteht bloss aus einfachen Zeltlagern ohne jede dörfliche Infrastruktur. Die Zeltlager sind administrativ nicht anerkannt und auf keiner Karte oder offiziellen Liste zu finden.

Um die nomadisierenden Viehhaltergemeinschaften zu stärken, unterstützt sie HEKS bei der Sicherung eines «terroir d'attache» und fördert dadurch das Entstehen von Gemeinden. Die Markierung von geografischem Raum mithilfe von Grundeinrichtungen wie zum Beispiel Brunnen, Schulen, Gesundheitszentren oder Getreidebanken ermächtigt die Viehhaltergemeinschaften dazu, beim Staat ihren Anspruch auf Anerkennung als Gemeinde geltend zu machen und damit auch in den Genuss von Leistungen des Staates zu kommen.

Im Dorf Idouk 2 zum Beispiel finanzierte HEKS einen Dorfbrunnen, sieben Gemüseanbaubrunnen, eine Getreidebank und ein Ernährungszentrum. Daraufhin stellte der Staat den Gemüseproduzierenden Land für den Gemüseanbau zur Verfügung, und die FAO finanzierte weitere Gemüseanbaubrunnen und manuelle Pumpen.



### **Menschenrechte in Niger**

Menschenrechte sind eine Art gemeinsames kulturelles Erbe der Menschheit und universell gültig. Doch in manchen Ländern halten sich parallele Rechtsordnungen von indigenen Gruppen oder überlieferte Traditionen von religiösen Gemeinschaften. Traditionelle Rechtsinstrumente stehen oft im Gegensatz zum modernen System der Menschenrechte, manchmal auch zur örtlichen Gesetzgebung. In vielen Fällen erschweren traditionelle Rechte die Ausübung von Menschenrechten für alle. Trotzdem sind sie manchmal besser geeignet, Streitigkeiten zwischen verschiedenen Gruppen, z. B. bei Landkonflikten zwischen Viehhaltern und Nomaden in Niger, zu schlichten.

Die Siedlung Ofatikine besitzt heute dank HEKS dörfliche Infrastrukturen. Deshalb wurde Ofatikine als administrative Einheit anerkannt, und auf Gesuch der BewohnerInnen hat der Staat das Dorf im Jahr 2008 mit einer Primarschule ausgestattet.

Aus ursprünglich landlosen Viehhaltergemeinden sind heute registrierte anerkannte Dörfer geworden; sie werden vom Staat in dessen Raumplanung berücksichtigt. Die DorfbewohnerInnen nehmen jetzt auch am öffentlichen Leben teil. So werden beide Dörfer, Idouk 2 und Ofatikine, an den Ende 2009 stattfindenden Wahlen über ein eigenes Wahlbüro verfügen, und die BewohnerInnen können sich als Wähler registrieren lassen.

Die Aktionen von HEKS und seinen Partnern in der Viehweidezone von Tahoua setzen einen dynamischen Prozess der Gemeindeentwicklung in Gang. Der soziale Status der aufgrund ihrer Mobilität marginalisierten Viehzüchtergemeinden ist gestiegen. Die Viehhalter nehmen ihre Rechte als BürgerInnen wahr und fordern sie vermehrt ein.



**Philippinen:**

### **DER LANDKAMPF TRÄGT FRÜCHTE**

**Jahrelang hatten sich Landlose, Kleinbauernfamilien, Anwälte, Frauen und Männer der HEKS-Partnerorganisation Task Force Mapalad (TFM) auf der philippinischen Insel Mindanao für ihr Recht auf Land gewehrt. Dann hatten sie Erfolg: Tausende von ihnen haben nun Zugang zu fruchtbarem Boden und können so ihren Lebensunterhalt bestreiten. Und nicht nur das: Ein zusätzlicher Erfolg ist die Verlängerung des Landreform-Programms um weitere fünf Jahre, die nach zähem Ringen im Juni 2009 von Regierung und Parlament verabschiedet worden ist. Das gibt wiederum Zehntausenden von Kleinbauernfamilien die Chance, zu einem Stück Land zu kommen.**

Die Philippinen sind noch geprägt vom Geist des ehemaligen Feudal-systems, wo Landbesitz für Macht und Einfluss stand. Bis heute wehren sich Grossgrundbesitzer mit allen Mitteln gegen die Abgabe selbst kleinster Flecken, die für sie wirtschaftlich unbedeutend sind, für Landlose aber zwischen einem Leben in Würde oder im Elend entscheiden. Grossgrundbesitzer beugen auch das Recht, wenn es eindeutig auf Seiten der Landlosen steht. Aber die Landlosen lassen sich nicht mehr alles gefallen. Ihr Selbstbewusstsein ist gestiegen, seit sie ihre Rechte kennen und gelernt haben, dafür einzutreten. Das ist auch eines der Ziele dieses HEKS-Projekts: Die Kleinbauernfamilien so zu ermächtigen, dass sie ihre Entwicklung künftig selbst in die Hand nehmen und gestalten können.

HEKS unterstützt auf Mindanao 4000 Familien und damit etwa 20 000 Menschen, die ihr Recht auf 8000 Hektaren Land beanspruchen. Das Projekt steht auf zwei Beinen: einerseits der Landkampf, andererseits die Fruchtbarmachung des erkämpften Landes. Im Landkampf-Teil machen

die Landlosen gemeinsam mit den Fachleuten von TFM eine sorgfältige, detaillierte Bestandesaufnahme ihres «Land-Falls». Gemeinsam studieren Landlose und Kleinbauern die entsprechenden Gesetze und dokumentieren, wie der Grossgrundbesitzer diese Gesetze gebrochen hat. Gemeinsam wird eine Strategie erarbeitet, die von Fall zu Fall variieren kann. Sie reicht von Verhandlungen mit Behörden über Klagen vor Gericht bis zu Demonstrationen und sogar Hungerstreiks. Rückgrat der ganzen Aktivitäten ist die Organisation der Landlosen und Kleinbauern – nur gemeinsam können sie gewinnen.

Aber Landbesitz allein ist keine Garantie, aus der Armut herauszufinden, denn wer nicht gelernt hat, das Land fruchtbar zu machen, ist schnell überfordert. Auf den Philippinen kommt es leider häufig vor, dass Kleinbauern das hart erkämpfte Land an den ehemaligen Grossgrundbesitzer oder an ein multinationales Unternehmen zurückverkaufen, weil sie nicht wissen, wie sie damit Einkommen erwirtschaften können. Denn sie brauchen Geld, nicht nur fürs tägliche Leben, sondern auch, um die Amortisation für das Land zu bezahlen; dieses erhalten sie nämlich (je nach Abkommen) nicht gratis!

Das von HEKS unterstützte Projekt beinhaltet deshalb auch Ausbildungen in kleinbäuerlicher Landwirtschaft: Frauen und Männer lernen, wie sie brachliegendes Land oder alte Kakao-, Bananen- oder Kokosplantagen mit Reis oder Mais, Gemüse und Früchten zur Selbstversorgung diversifizieren können. Sie lernen auch, wie sie Kakao, Kokosnüsse, Bananen usw. so verarbeiten können, dass sie dafür auf den lokalen und nationalen Märkten einen guten Preis erhalten. Mit Hilfe von TFM-Fachleuten suchen sie Abnehmer und studieren den Markt, um ihre Produktion den Marktbedürfnissen anzupassen.

Auch hier ist die Organisation, die während des Landkampfes aufgebaut wurde, das Kernelement der Aktivitäten: Kleinbauernfamilien, die entschieden haben, ihr Stück Land individuell zu bearbeiten, nutzen ihre Organisation, meistens eine Kooperative, zur Vermarktung ihrer Produkte. Das erhöht einerseits die Eigeninitiative auf dem Feld und vergrößert andererseits das Verkaufsvolumen und damit die Verhandlungsposition auf dem Markt.

#### **Menschenrechte auf den Philippinen**

Das Recht auf Nahrung verpflichtet die Regierung, aktiv dafür zu sorgen, dass die Menschen sich ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen können. In ländlichen Gebieten ist die Landwirtschaft oft die einzige Einkommensquelle von Kleinbauernfamilien. Sie brauchen ein Stück Land, das sie bewirtschaften können, um sich ihr Recht auf Nahrung zu sichern. Auf den Philippinen ist das Landreformgesetz eines der Umsetzungsinstrumente für das Recht auf Nahrung.



## Republik Moldau:

### IDENTITÄTSKARTE ALS SCHLÜSSEL ZUR BERUFSBILDUNG

**Die Republik Moldau leidet unter starker Abwanderung: Nahezu 40 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung gehen im Ausland einer Beschäftigung nach; die Kinder und Jugendlichen bleiben in den Dörfern zurück. Wenn sie keinen Beruf erlernen können, werden sie bald wie ihre Eltern ihr Glück als billige Arbeitskräfte im Ausland suchen.**

Wenn Eltern ohne ihre Kinder das Land verlassen, um im Ausland zu arbeiten, verlieren viele Jugendliche in den Dörfern das Recht auf Bildung und somit den Zugang zu den Berufsschulen. Der Grund dafür ist, dass die Eltern die Papiere ihrer Kinder nicht in Ordnung bringen. Werden die Jugendlichen 16 Jahre alt und besitzen keine Identitätskarte, können sie keine weiterführende Schule mehr besuchen und werden im eigenen Land zu Illegalen.

Die erste Aufgabe der HEKS-Partnerorganisation Contact Cahul ist es also, sich um die Papiere der Jugendlichen zu kümmern, damit diese wieder Zugang zu den Berufsschulen erhalten. Dieser erste Schritt reicht aber noch nicht, denn die Berufsschulen verlangen ein Schulgeld. Unsere Partnerinnen haben nun in der Rolle der «right holders» die relevanten Rechtsgrundlagen gesucht und studiert: Auf internationaler Ebene regelt die Konvention der Kinderrechte das Recht der Kinder auf weiterführende Bildung; auf der Ebene der nationalen Gesetzgebung kommen das Familienrecht und das darin enthaltene Kinderrecht zum Zug. Aufgrund dieser Gesetze haben die Jugendlichen nicht nur das Recht auf Bildung, sondern zusätzlich auch ein Recht darauf, dass das Schulgeld bezahlt wird. Dazu müssen die Jugendlichen beim Arbeitslosenamt gemeldet werden, welches dann das Schulgeld übernimmt.

Obwohl sich der moldauische Staat aufgrund der rechtlichen Situation verpflichtet hat, das Recht der Kinder auf Bildung anzuerkennen,

Berufsschulen zu fördern und Zugang zu höherer Bildung zu ermöglichen, braucht es in gewissen Situationen jemanden, der dieses Recht einfordert. Weil das die HEKS-Partnerinnen von Contact Cahul nur für eine beschränkte Anzahl Jugendlicher tun können,

werden auch Amtsvormünder und Sozialarbeiterinnen einbezogen und entsprechend geschult.

Die Vormünder sollen die relevanten Rechte kennen und diese für ihre Mündel beim Staat einfordern. Die Sozialarbeiterinnen können bereits früher Einfluss nehmen, indem sie die Eltern auf die Folgen eines ungeklärten Zivilstatus ihrer Kinder hinweisen und sie dazu ermutigen, auf jeden

#### Menschenrechte in der Republik Moldau

Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht, das in mehreren Menschenrechtsverträgen enthalten ist. Die Regierenden sind verpflichtet, dafür zu sorgen, dass alle Kinder kostenlos die Grundschulen besuchen können und höhere Schulen, inklusive Fach- und Berufsschulen, allgemein verfügbar sind. Eltern wiederum sind verpflichtet, ihre Kinder zur Schule zu schicken – Grundschulunterricht ist ein Menschenrecht für alle.

Fall vor der Abreise die Papiere ihrer Kinder in Ordnung zu bringen oder zumindest einen Vormund zu bestimmen.

Sind diese paar kleinen, aber wesentlichen Schritte getan, können die Jugendlichen ihr Recht auf Berufsbildung wahrnehmen und sich dadurch eine Zukunftsperspektive im eigenen Land aufbauen.

### **Repressive und fragile Staaten: DORFGEMEINSCHAFTEN WISSEN UM IHRE RECHTE**

**Die staatlichen Strukturen funktionieren in repressiven und fragilen Staaten nicht zum Wohl aller Bürgerinnen und Bürger: Bewaffnete Konflikte lodern, Machtkämpfe behindern die Entwicklung, Macht-habende missbrauchen die staatlichen Strukturen für ihre eigenen Interessen, willkürliche Festnahmen und Folterungen sind alltäglich, und Menschen werden zu Flüchtlingen und Vertriebenen.**

Auch HEKS ist in solchen Ländern tätig, zum Beispiel in Simbabwe, Eritrea, Haiti, im Südsudan oder in der Demokratischen Republik Kongo. In diesen Staaten ist es angesichts schlecht funktionierender oder teilweise fehlender Verwaltungen schwierig, die Regierungsvertretenden direkt in die Pflicht zu nehmen und Rechte auf Zugang zu fruchtbarem Land, zu Nahrung, Obdach und Gesundheit oder das Recht auf Meinungsfreiheit einzufordern. Weil ein unabhängiges Justizwesen ebenfalls fehlt, können diese Grundrechte kaum eingeklagt werden.

Trotzdem kann HEKS mit Menschenrechten arbeiten. Die HEKS-Partnerorganisationen arbeiten direkt mit den Dorfgemeinschaften zusammen und klären die Bevölkerung über ihre Rechte auf. Indem sie Projekte in der Landwirtschaft, zur Berufsbildung, für besseren Zugang zu Land, Wasser, Wissen umsetzen, tragen sie zur Stärkung der Zivilgesellschaft bei. Auch die VertreterInnen des Staates auf Distrikt- und Dorfebene werden sensibilisiert und in die Pflicht genommen, damit sie die Lebensumstände in ihrer Region verbessern können.

In **Eritrea** zum Beispiel herrscht eine repressive Militärdiktatur. Entwicklungsarbeit bedeutet dort für die Partnerorganisationen: Ausbildung in der Landwirtschaft, Zugang zu Trinkwasser in entlegenen Dörfern, Bildung von Elternräten in Grundschulen. Dadurch können die Lebensumstände der Bevölkerung verbessert sowie Dörfer und Interessengruppen miteinander vernetzt werden. Solange die Arbeit vor Ort nicht behindert wird und HEKS direkten Zugang zu ländlichen Gemeinschaften hat, ohne über die Zentralregierung zu gehen, kann der ländlichen Bevölkerung weiterhin wirksam geholfen werden.



#### **Menschenrechte in Eritrea**

Eine Berufung auf die Menschenrechte ist in Eritrea riskant und kann Repressionen zur Folge haben. Schnell gehört man zu Opposition, und die Machthabenden empfinden einen als Bedrohung. Ein «angepasstes» Engagement von HEKS ist gerade in Eritrea besonders wichtig, denn die Zivilbevölkerung in diesem von der Weltöffentlichkeit kaum wahrgenommenen Konfliktgebiet ist erst recht auf Unterstützung angewiesen.



HEKS  
Seminarstrasse 28  
Postfach  
8042 Zürich  
Telefon 044 360 88 00  
Fax 044 360 88 01  
info@heks.ch  
Postkonto 80-1115-1

[www.heks.ch](http://www.heks.ch)